Telematik-Infrastruktur

Mission vernetzte Leistungserbringer

Die Großbaustelle E-Card oder besser die Telematik-Infrastruktur soll auch eine schnellere Kommunikation unter den Leistungserbringern garantieren. Das Konzept dafür hat die KBV erarbeitet – und überrascht mit einer sehr praxisnahen Lösung.

© S. Rajewski / fotolia.com

Das Projekt Telematik-Infrastruktur im Gesundheitswesen ist immer wieder ins Stocken geraten. Nicht zuletzt, weil ein Hauptbestandteil die elektronische Gesundheitskarte (eGK) ist. Häufig in Vergessenheit geraten ist dabei, dass jene Telematik-Infrastruktur auch den Ärzten einen Nutzen bringen soll – über die sichere elektronische Kommunikation mit Kollegen und anderen Leistungserbringern. Was von diesem Unterprojekt, das als elektronischer Arztbrief bekannt wurde, tatsächlich zu erwarten ist, erklärte Anfang September Herbert Blankenburg, Projektleiter KBV „Adressierte Kommunikation der Leistungserbringer“ (KOM-LE) auf einem Workshop in Darmstadt zur Gesundheitskarte des CAST e.V. – einem Kompetenznetzwerk für IT-Sicherheit in Europa.

Kompatibel mit jeder Arztsoftware

Verantwortlich für die Ausgestaltung von KOM-LE zeichnet die KBV, die ihr Lastenheft längst bei der Gesellschafterversammlung der gematik – der Betreiber-gesellschaft für die Telematik-Infrastruktur – eingereicht hat. Derzeit arbeitet sie am Pflichtenheft, also der konkreten technischen Ausgestaltung.

KOM-LE basiert technisch auf Standard-E-Mail-Protokollen. Dadurch lasse sich die Anwendung nicht nur einfach von den Softwarehäusern in die Praxisverwaltungssysteme integrieren, selbst in marktübliche E-Mail-Client-Anwendungen könne KOM-LE theoretisch eingebaut werden. Laut Blankenburg soll KOM-LE die verschiedenen Leistungserbringer –

also zum Beispiel Ärzte, Apotheker, Zahnärzte oder Psychotherapeuten – miteinander vernetzen. Dabei können unter anderem elektronische Briefe und Bildbefunde versendet und empfangen werden. Als Dateiformat würden derzeit der VHitG-Arztbrief, aber weil auch andere Leistungserbringer in die Kommunikation eingebunden werden sollten, ebenso das Format PDF/A sowie Bilddateiformate wie JPEG unterstützt.

Ohne E-Card geht es, ohne den HBA eher nicht

Die Kommunikation muss sich jedoch nicht unbedingt an eine bestimmte Person richten, sie kann auch an eine Einrichtung, etwa eine Klinik, adressiert werden. Aber KOM-LE-Teilnehmer könnten ausschließlich Leistungserbringer und medizinische Institutionen sein, die über einen gültigen elektronischen Heilberufsausweis (HBA) oder eine gültige Security Modul Card Typ B (SMC-B) verfügten, sagte Blankenburg. Die SMC gilt als Ausweis entweder einer bestimmten Organisation im Gesundheitswesen, etwa einer Klinik, oder könnte auch die elektronische Ausweiskarte einer Praxismitarbeiterin sein. Typ B muss es bei diesen Security Modul-Karten sein, weil nur dieser das nötige Zertifikat und den nötigen Schlüssel für die Authentifikation der Institution oder Person in der Telematik-Infrastruktur besitzt – wie sie auch der eHBA hat. Letzteres ist wichtig, weil KOM-LE zwar ohne die eGK auskommt und diese, so Blankenburg, hier auch definitiv nicht eingelesen wird, wohl aber die Telematik-Infrastruktur mit

sicherer Online-Verbindung und dem Konnektor nutzen wird.

Blankenburg verdeutlichte den Prozess am Beispiel elektronischer Arztbrief (E-Arztbrief): Der Arzt setzt mit seinem eHBA eine qualifizierte elektronische Signatur (QES) unter den Arztbrief. Ob diesen eine Medizinische Fachangestellte vorbereitet hat, bleibt dabei der Praxis überlassen, in diese organisatorischen Fragen der Praxis greife die KBV nicht ein. Der Arzt könne den Brief auch bereits für einen bestimmten Empfänger verschlüsseln, muss er aber nicht, denn in einem nächsten Schritt könnte eine Medizinische Fachangestellte zum Arztbrief noch weitere Befunde wie ein Röntgenbild und ein Anschreiben hinzupacken. Das gesamte Paket würde sie mit der Signatur der Praxis (per SMC-B) versehen und dann komplett verschlüsseln und via E-Mail an den ausgewählten Empfänger versenden, wobei der Versand über den sicheren Transportweg der Telematik-Infrastruktur läuft, in die dann auch der Konnektor eingebunden sein müsste. Denn dieser stellt zum einen die Verbindung zur Telematik-Infrastruktur her; er soll die Daten, die aus der Praxis heraus verschickt werden aber auch verschlüsseln und auf Empfängerseite wieder entschlüsseln. So landet ein E-Arztbrief inklusive Bildbefund und Praxisanschreiben in der Poststelle beziehungsweise im E-Mail-Postfach einer Klinik. Die Poststelle liest Anschreiben und Befunde ein beziehungsweise entschlüsselt die Daten – bis auf den Arztbrief – und leitet sie an den zuständigen Arzt weiter. *Rebekka Höhl*